

Zb
3963





2.

Bei der
rühmlichen Verbindung

Sr. Magnificenz,

des

Hochedelgebohrnen und Hochgelahrten Herrn,

H E R R N

Johann Christoph Gottscheds,

ordentl. öffentl. Lehrers der Weltweisheit
und außerordentl. Lehrers der Dichtkunst zu Leipzig, der dastigen Universität
Decemvirs, der Churf. Scipendiaten Ephori, des Paulinercollegii Aufsehers ꝛc.

mit der

Wohlgebohrnen Demoiselle,

Demoisellen

Ernestinen Susannen Katharinen,

weiland

Hrn. Johannis von Neueneß,

Herzoglich Sachf. Goth. Obristlieutenants über ein Regiment zu Fuß,

hinterlassenen jüngsten Demoiselle Tochter,

welche

den 1sten August 1765 in Camburg mit Vergnügen

vollzogen wurde,

wolte seinen unterthänigen Glückwunsch

abstatten

M. Johann Salomon Schenkel

in Leipzig.

Leipzig, gedruckt bey Friedrich Gottbold Jacobäern.





Hoc Tua Musa dabit, Genius promittit, et ultra
Confirmat sponsae mentio prima tuae.



Wird mir heut ein Lied gelingen!
Soll mir Hymens Fackelschein
Zu dem Einfluß günstig seyn,
Braut und Kränze zu besingen?
Oder soll mir seine Hand
Als ein schön Verbergungszeichen,
Den geweihten Schleier reichen,
Welcher sonst die Bräute hand?

Wend ich mich zu jenen Höhen,
Zu der dreyen Schwestern Günst;
Welche nach der Silberkunst
Zauberisch bekleidet gehen:
O so hemmt der feinste Zug
Ihrer lächelnden Gesichter,
Als ein scharfer Urtheilsrichter,
Jähling meinen Dichterflug!

Stieg ich zu der Hippokrene,
Welche Geist und Feuer schenkt,
Und die jungen Dichter trinkt:
Nur ich gleich, daß jede Schöne,
Aus der neunfach holden Zahl
Mir den schönen Dienst verlaget,
Mich bey dem Apoll verklaget,
Härter ist, als Stein und Stahl!

Alle Zuflucht ist verlohren,
Alles ist mir ungetreu!
Und Apollens Clerisey
Hat sich wider mich verschworen!
Ist mein Unvermögen groß;
Eh so mag die Kunst zu Delphen,
Mir zu meinem Anseh'n helfen,
Und ich hoff ein gutes Loos.

Nein! ich wag' mich zu dem Throne,
Wo der Fürst der Dichter sitzt;
Und mein Muth, der mich beschützt,
Führt mich zu des Jovis Sohne!
Welche Weisheit! was für Glanz!
Hat den Helikon umgeben!
Stralen, die das Haupt umschweben;
Schnücken seinen Lorberkranz.

Seiner Schwestern bunte Reihe,
Die sehr fein und züchtig gehn,
Und auf ihren Führer sehn;
Zieret auserlesne Treue!
Jenseit rauschet Pegasus!
Unter seinen schnellen Flügeln,
Welche manchen Brief versiegeln,
Strampfet sein erhitze'r Fuß!

Darf ich hinter deinem Wagen,
Schöner Künste Gott! Apoll!
Nach erledgtem Dichterzoll,
Meinen Stoff zum Dichten tragen?
Schenk mir was die Rechte trägt,
Durch die wohlgestimmte Leyer;
Einen Theil vom Dichterfeuer,
Daß sich Geist und Schwung erregt!

Hier wird hoch und rein gefungen!
Auf der dichterischen Flur,
Sieht man keine niedre Spur;
Glühn die Flammen ungezwungen!
Ein geflügelt lockigt Haar
Trägt der schnelle Götterbothe;
Seht, ist reicht er eine Ode
Dem Apoll zum Urtheil dar.

Weg mit diesen matten Reimen!
Hier nur thront der rechte Mann,
Der am höchsten dichten kann,
Trog dem Pegasus im Schäumen!
Wenn der Iheris Wagen glüht,
So verlöscht der Sterne Funckeln:
Seht nur, wie der Reim im Dunkeln,
Gleich vor einem Maro flieht.

Merke auf die gelehrte Zunge!
Seht der hohen Seele Licht,
Welches durch die Herzen bricht
Mit sehr wohl geführtem Schwunge!
Schaut . . . doch welch ein reiner Geist
Rühret meiner Augen Sehnen,
Dunst und Nebel zu zertrennen;
Da der Schickung Vorhang reißt!

Phöbus hat den Thron verlassen!
Weicht, ihr lauen Dichter, weicht!
Jauchzt dem Helden, der ihm gleicht!
Läßt die Mufen ihn umfassen!
Täuscht mich nicht der Augenschein,
Durch die schimmernden Gesichter;
Ist es ganz gewiß der Dichter,
Dem die Länder Beybrauch streun!

An der wohl geschlungnen Weise
Hängt sein reines Haberrohr,
Das den Wohlklang nie verlohrt,
Denn es führt die beste Weise.
Deutschlands werther Pythius!
Leh mir deine regen Schwingen,
Deine Freude zu besingen,
Deinen zweyten Ehekuß!

Schmückte deine Abgunde,
Bloß durch Wiß, und nicht durch Geld,
Dich in der gelehrten Welt,
Mit dem weisheitvollen Munde:
Hebt dich deines Fräuleins Hand,
Der erhabnen Ernestine
Auf der schönen Hochzeitbühne,
In den zweyten Ehestand!

! Weicht, ihr fabelhaften Schönen!
Fliehet ihr Gracien von hier!
Hier ist mehr als eure Zier,
Auf! entweichet dem Verhöfnen!
Eurer Augen Lieblichkeit
Wächte hier die feinsten Mienen
Durch Vergleichung nicht verdienen,
Weil es der Geschmack verbeut.

Setzet zu dem edlen Stande:
Einen Geist, der rühmlich siegt,
Und ein Herz, das stets vergnügt,
Was ist mächtiger im Lande?
Großer Gottsches! hier hast du,
In den müden Ruhestunden,
Ein bewährtes Glück gefunden,
Für dein Alter eine Ruh.

Kommt ein Weiser besser wählen,
Als in der getroffenen Wahl?
Daß nicht Reue, Gram und Quaal
Ihm alsdann die Stunden zählen.
Sie, auf die nur Wohlfahrt fliehet,
Deines Fräuleins große Tugend,
Hat in ihrer zarten Jugend,
Ihres Vaters Last verjüßt.

Er, ein Herr von großem Geiste,
Der sie liebre bis ins Grab,
Ihr des Himmels Segen gab;
Wenn sie ihn in Krankheit speiste:
Er, der die Religion,
Und des Fürsten Hoheit ehrte,
Und auch sein Geschlecht so lehrte,
Sprach der Falschheit mächtig Hohn!

Tugendhafte! Deines gleichen,
Die durch Wohlthat sich erhöhn;
Wird man nur sehr selten sehn
In Europens großen Reichen!
Hört der Tugend lautern Kern:
Fräulein, die nach weisen lehren,
Ihre grauen Kestern ehren,
Lieben auch den Ehehern.

Schweigt ihr tollten Momusfreunde!
Richtet die Verbindung nicht,
Die durch Gottes Wink geschieht,
Die das beste Herz vereint!
Hier dieß Beispiel macht euch stumm:
Spricht man nur von guten Ehen,
Wo die Jahre waagrecht stehen?
Seht euch nach Exempeln um!

Zieren schon auch sechzig Jahre
Deines Bräutigams Körperbau!
Ist doch seine Kraft nicht grau,
Wey der Farbe seine Haare!
Herrscht nicht durch sein ganzes Thun,
Stärk und Muth, und Geist, und Feuer?
Prüft nur seiner Dichtkunst Leher,
So wird eure Zunge ruhn.

Welche Gleichheit in dem Leben!
Da der Tag, der dich gebahr
Auch des Freundes erster war.
Soll dieß nicht ein Räthsel geben?
An den Tagen völlig gleich,
Und doch ungleich an den Jahren!
Wer den Aufschluß will erfahren
Weg ins alte Götterreich.

Weil des edlen Vaters Triebe
In dem Jahre dich zeugte,
Das dein Freund anigt erreicht;
So durchdrang dich auch die Liebe,
Die dein Liebster auf dich warf:
Daß dein Herz sich ihm ergiebet,
Er dich mehr als Vater liebet,
Und dich ehlich küssen darf.

Selne wohlberedten Lippen,
Haben Deutschland umgekehrt;
Schön zu sprechen, wohl gelehrt!
Ja, durch rauhe Meeresklippen
Flog sein Buch Beredsamkeit!
Daß auch Millionen Zungen,
Schon der größte Sieg gelungen,
Ohne Bogen Schwert und Streit.

Ist sein Herzensieg ein Wunder?
Da sein mächtiger Gesang,
Schönstes Fräulein, dich bezwang,
Dich bezwang durch Amors Zunder!
Siegreich hat er dich entzückt!
Wär er zwanzig Jahre jünger,
Hätten Deine zarten Finger
Ihm gewiß den Korb geschickt.

Da dein Gatte viel studiret,
Das die Jugend noch nicht weis;
Und der Wissenschaften Preis,
Die Erfahrung täglich zieret:
O so wird dein edler Sinn,
Durch dergleichen Zeitverkürzen,
Den Geschmack vollkommen würzen,
Mit dem sichersten Gewinn.

Einsam, ohne Freundin, leben,
Die ihm doch so manches Jahr,
Durch den Umgang lieblich war:
Heißt in tausend Sorgen schweben!
Wollt er eine Wärterinn,
Reich an tugendhaften Gaben;
Auf sein spätes Alter haben:
Rieth ihm dieß sein kluger Sinn.

Großer Gönner! durch dieß Fügen,
Welches heut der Himmel schließt;
Das dein redlich Herz genießt:
Wächst dein Ruhstand, dein Vergnügen!
Ja, geneuß dieß seltne Glück,
Das ihr Vater einst genossen!
Stark gerührt und unverdrossen,
Durch der Gattinn mächtigen Blick!

Merdest du für deinen Namen,
Welcher rühmlich genug bekannt;
Durch dieß neue Eheband,
Einen sehr willkommenen Saamen:
So wird deines Glücks Gebäu,
Dem sonst nichts als dieses fehlet!
Mit noch schönern Schmuck vermählet,
Und die Hoffnung schön und neu!

Lebe deiner Augenweide,
Die dein weißes Herz vergnügt,
Deine Rederkunst besiegt;
Dieß Jahrhundert durch zur Freude:
Die noch weit geschmückter sprich:
Als vom stolzen Helikone
In sehr fein gebundnem Tone,
Ein von dir erzeugte Gedicht!

Wird sie dich in fernem Tagen,
Nach dem Wunsche der dich rührt,
Der dich einst als Greis noch ziert;
Auf der Seele Händen tragen:
So denke, großer Geist!
Daß der Lohn für deine Lehren,
Welche Deutschland ewig ehren:
Deine zweyre Gattinn heißet!

Non Apollinis magis verum, atque hoc responsum est.



Pon Zb 3963, FK

VD18

ULB Halle

3

003 496 104



SB





L.

Bey der
rühmlichen Verbindung

Sr. Magnificenz,

des

Hochedelgebohrnen und Hochgelahrten Herrn,

H E R R N

Johann Christoph Gottscheds,

ordentl. öffentl. Lehrers der Weltweisheit

und außerordentl. Lehrers der Dichtkunst zu Leipzig, der dasigen Universität
Decemvirs, der Churfl. Stipendiaten Ephori, des Paulinercollegii Aufsehers &c.

mit der

Wohlgebohrnen Demoiselle,

Demoisellen

Susannen Katharinen,

weiland

Johanns von Neueneß,

Obristleutenants über ein Regiment zu Fuß,

ältesten Demoiselle Tochter,

welche

1765 in Camburg mit Vergnügen

vollzogen wurde,

unterthänigen Glückwunsch

abflatten

Johann Salomon Schenkel

in Leipzig.

bey Friedrich Gottbold Jacobiäern.

